

Weihnachtszeit – heilige Zeit

Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.
An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt.
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.
Und ich wandere aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!
Sterne hoch im Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph v. Eichendorff, 1837

Die Hausräucherung

am Heiligen Abend, am Silvesterabend und am Vorabend vor Dreikönig. Nachmittags wird in der Kirche die feierliche Rauchvesper gesungen. Das Räuchern selbst liegt in den Händen des Bauern. Er geht durch die Stube, Flur und Kammern, begleitet von seinen Angehörigen, mit Weihwasser und Rauchpfanne; geht hinaus in den Stall und letztlich um das Haus herum. Dabei wird gebetet. In manchen Höfen, wo man noch mehr darauf hält, wird anschließend der Rosenkranz gebetet.

In der Heiligen Nacht

Während die Angehörigen und das Gesinde die Christmette besuchen, bleibt der Bauer, als Hüter des Hauses, daheim. Das gilt vor allem bei abgelegenen Bauernhöfen. Das Hirtenlied hat noch einen festen Platz im Liedgut des Kirchenchores und wäre auch nicht wegzudenken, denn vor allem das heimisch gewachsene Hirtenlied gehört zur Feier der Christmette. Und wenn die Weihnachtsglocken zur Wandlung läuten, dann hört man von den abseits liegenden

Gehöften Schüsse, zum hörbaren Zeichen, daß alles heil und in Ordnung sei. 1955 wurde in Schwoich erstmals von den Musikanten das Turmblasen nach der Christmette wieder nach altem Brauch durchgeführt. Da es aber bei den Schallöchern des Kirchturms recht kalt und zugig war, verlegte man das „Turmblasen“ auf den Balkon des (alten) Schulhauses. Die nächtlich-weihnachtliche Stille wurde früher häufig gestört. Da und dort gab es immer noch Restbestände aus dem Zweiten Weltkrieg, und da wurde mit Leuchtmunition und Leuchtpatronen nicht ganz ungefährlich herumgeschossen. Es ist gut, daß man sich eines Besseren besonnen hat, denn dieses Schießen hat z. B. mit den Weihnachtsschützen im Berchtesgadner Land nichts zu tun, obwohl nicht von der Hand zu weisen ist, ob nicht verfälschte Brauchtumsreste hier vorliegen. In manchen Häusern wird vor der Weihnachtsbescherung das Weihnachtsevangelium gelesen und der Rosenkranz gebetet. Der Chronist weiß, daß in einigen Bauernhöfen die Kinder warten mußten, bis der dritte Rosenkranz „abgebetet“ war.

+ 19K + M + B88 +

angeschrieben mit geweihter Kreide während der Hausräucherung am Vorabend des Heiligendreikönigstages, an alle Wohntüren.

+ + +

Ein Schutzzeichen, drei Kreuze mit geweihter Kreide an Stalltür und an alle Fensterrahmen.

Das Vieh bekommt bei den drei Hausräucherungen ins Leck zerriebene am Hohen Frauentag geweihte Kräuter.

Auch hier ist leicht ein vorchristlicher, ehemals heidnischer Schutzbrauch erkennbar.

Ein sonderbarer Brauch

In der Heiligen Nacht stellte die Bäuerin Katharina Huber († 10. 4. 1974) zu Hinter-Matzing einen Korb voll Heu vor die Stalltür ins Freie.

Am Christtag in der Früh bekam jedes Stück Vieh eine Handvoll von diesem Heu zum Fressen.

Sie glaubte fest daran, daß damit das Vieh das Jahr über frei von Krankheiten bleibe, besonders aber vor der gefürchteten Maul- und Klauenseuche geschützt sei.